

sind. Es kommen auch besondere kleine Alkoven vor, die durch Glastüren abgeschlossen werden und als Schlafräume dienen. Die nach außen aufschlagenden Fenster sind meist vierflügelig und an feste Fensterkreuze angeschlagen. Die Eingangstür ist geteilt, in Füllungen gesetzt und von außen verkleidet.

Das auf Tafel 5 dargestellte Haus des Kreises Tremplin in der Uckermark ist abgesehen von dem Fehlen der Laube der beschriebenen Anlage sehr ähnlich. Nur ist der Drempeel zu einem besonderen Geschoß ausgebaut, das ebenso wie der Giebel mit Brettern bekleidet ist. In einer Anklöpfung sind die Räume für die Geräte, die Schweine und die Fohlen untergebracht. Im übrigen wurde für den umfangreichen Wirtschaftsbetrieb durch eine größere Hofanlage mit besonderen Ställen, Scheunen und Schuppen gesorgt. Auffallend ist im Wohnhause der doppelt stehende Dachstuhl. Auch die bereits im Abschnitt Pommern beschriebenen Schrägbretter vor den Außenwänden sind beachtenswert.

Das Niederlausitzer und Spreewaldhaus.

(Taf. 1—3.)

In der Niederlausitz bildet der Spreewald und namentlich der Oberspreewald ein besonderes Landschafts- und Kulturgebiet. Eine große Fläche alten Sumpf- und Waldlandes, von sandigen Höhen umgeben oder allmählich in solche übergehend, wird von zahlreichen Armen der Spree durchflossen und bei Hochwasser überflutet. Der Boden ist hauptsächlich als Wiese, in kleineren Strecken auch als Gartenland genutzt. Die Bewirtschaftung erfolgt teils von den Dörfern des Höhenrandes aus. In der Niederung selbst liegen drei geschlossene Ortschaften, Lehde, Leipe und Burg, daneben eine große Zahl angesehener späterer Ansiedlungen von Einzelgehöften, welche die Kauper Gemeinde und die Koloniegemeinde bilden. Namentlich im Dorfe Lehde liegt fast jedes Gehöft auf einer Insel, von Wasserläufen umgeben, auf denen auch der Verkehr mittelst flacher Kähne bewirkt wird. Der Hof gruppiert sich in freier Weise im Anschluß an die für das Anlanden des Kahnes hergerichtete Anlegestelle, welche zuweilen bis hart an die Scheune hinreicht. Im kleinsten Gehöft sind Wohnung, Stall und Scheunenraum unter einem Dache vereinigt. Bei größerem Besitz tritt zunächst die Scheune, dann ein Stall mit Nebengelaß hinzu. Das Ganze ist in einfachster Weise nach der Landseite zu mit Holzzäunen umwehrt, hinter denen die Gärten für Obst und Gemüse liegen. Kleine viereckige Holzbrunnen sind vorhanden, gelegentlich auch ein Bienenschauer. Auf den entfernteren Wiesen sind besondere Brettgerüste für die hochwasserfreie Aufstapelung der Heuschuber eingerichtet (vgl. die ähnlichen Anlagen in Ostpreußen).

Der Wohnhausgrundriß zeigt nach fränkischer Art in einem schmalen Rechtecke vorn die Stube mit der Kammer, dann die Küche mit dem seitlichen Eingange vom Hofe aus, und hinten in den verschiedensten Anordnungen die Stallräume. Neben den in den Tafeln 1 und 2 dargestellten neueren Anlagen massiver Schornsteine finden sich auch die älteren Schlote mit schrägestellten, nach oben verjüngten Wänden, wie solche bei dem ostmärkischen Hause beschrieben sind. Hat der Wohnflügel eine größere Tiefe als die Stallung, und

ist, wie an dem auf Tafel 3 dargestellten Hause in Leipe, der Rücksprung nur gering, so konnte die Traufe gleichmäßig durchgeführt werden. Wird dagegen eine schmalere Kammer oder ein kleinerer Stall der Wohnung vorgelegt, so ist der Rücksprung groß genug, um ein Stubenfenster am Vordergiebel frei zu lassen. Auch hier kann die ausgesparte Ecke noch überbaut werden (Taf. 1, Abb. 3), oder man lege ein besonderes Satteldach mit geringerer Firsthöhe an. Schließlich kommt noch die Lösung mit durchgehendem Firste und einem einhöftigen Dache vor (Taf. 2, Abb. 1, 2 und 4). An dem letztgenannten Beispiele ist auch die mit besonderer Liebe behandelte, im Oberstock auskragende Galerie bemerkenswert.

Wenn besondere abgetrennte Stallanlagen erbaut werden, so sind sie meist nach Bedarf in durchgehende Einzelräume abgeteilt. Das Beispiel Taf. 2, Abb. 5—9 läßt erkennen, wie hier der im Obergeschoß vorgebaute Laufgang durch die einhöftige Dachanlage freigelassen und vermittelt einer Treppe unmittelbar von außen zugänglich gemacht wird. Derartige offene im Oberstock vorkragende, bedeckte Laufgänge sind auch sonst in der Niederlausitz und den angrenzenden Landschaften recht gebräuchlich. Ihre Nutzbarkeit erstreckt sich auf beide

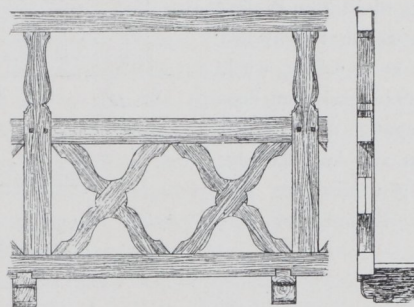


Abb. 2. Stall auf einem Hofe in Burg (Spreewald).
Galerie im Oberstock.

Stockwerke. Unten dienen sie zur Unterstellung von Gerätschaften, oben zur Lagerung von Flachs und Heu. Die besonders kunstvolle Durchbildung des Laufganges in Burg mit den kandelaberartigen Pfosten und den geschweiften Andreaskreuzen in der Brüstung (vgl. auch Abb. 2) ist nur ein Beispiel ähnlicher Ausführungen in der Nähe von Kottbus und Senftenberg.

Für den Bau der Spreewaldhäuser ist bestimmend der jedenfalls in Erhaltung alter Sitte überkommene Blockbau oder Gehrsaßbau mit den lotrechten Gliederungen der Wandkämme. Auch heute noch ist es Brauch, die Hölzer für kommende Bauten jahrelang in Wasser der Fließe vorrätig lagern zu lassen. Es werden Halbhölzer von ungefähr 14 cm Stärke verwendet, die innen glatt gehobelt, außen dagegen mit der Baumkante versetzt sind. Die weit überhängenden Stroh- und Rohrdächer wurden mit reichlichem Dachüberstande ohne besondere Freisparren und meist ohne Aufschieblinge hergestellt. Die breiten Giebelbretter sind in den starken Spiegellatten mittelst Holzpflocken befestigt und verleihen hierdurch dem Rohrdach einen kräftigen Halt. Die Giebelverbretterung ist mehr oder minder reich behandelt. Da wo die Brettrichtung sich ändert, und am Fuße des Giebel-